Was man nie vergessen sollte...

Autor(en): **Di Gabriele, Annemarie**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **18 (1976)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-153966

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

keit der eingliederungsfachleute und sexualberater, bei der lösung dieser probleme zusammenzuarbeiten.

Dr. E. Chigier

WAS MAN NIE VERGESSEN SOLLTE. . .

Auch in dem folgenden artikel geht es um die darstellung eines ideals, eines anzustrebenden zustands: wir möchten den beitrag deshalb die 2. utopie nennen.

- Red.

Sexualität in ihrer ganzen echten grösse, schönheit, verbundenheit und verantwortung kann nur in der ehe ehrlich verwirklicht werden! Das modell einer 'idealen gesellschaft' von Christoph Eggli, das die sexualität als 'kommunikationsmittel' propagiert, das die ehe als blossen absicherungsvertrag abstempelt, das nur den moment einer beziehung für wichtig hält und das jede sexualmoral für tabu erklärt - eine solche gesellschaft, die jede verantwortung von sich schiebt, ist nicht frei und bejaht nicht die würde der menschlichen natur, niemals die würde des einzelnen menschen. Eine solche gesellschaft ist unbarmherzig, grausam und muss zu tödlicher vereinsamung führen. Denn was wir menschen brauchen, wir alle - behinderte und nichtbehinderte - ist nicht in erster linie sexuelle befriedigung, sondern verständnis, zuneigung, freundschaft, tragendes mitleiden, mitfreuen und verantwortungsbewusste liebe. Echte, offene liebe führt doch dann unweigerlich zu einem tiefen gegenseitigen sichannehmen und verlangt nach immer engerer, tieferer bindung, nach gänzlicher vereinigung und sichhingabe, führt zum endgültigen ja, das nicht nur ein ja zum angenehmen, sondern ebenso ein ja zum ganzen Du. Ohne dieses bejahen ist keine liebe, keine sexuelle befriedigung wirklich echt und deshalb nicht richtig.

Echte verantwortungsbewusste liebe jedoch sagt auch ja zur ehe, die doch als zeichen dieser bejahung so viel bedeutet und letztlich auch ein ja zum leben beinhaltet, ein ja zu freud und leid, zu glück und unglück, zu sorgen und tragik.

Diese tiefe, echte zweisamkeit in der ehe lässt die partner zusammenschmelzen zu einem leib und einer seele, und deshalb hat auch nur hier die sexuelle vereinigung ihre wahre berechtigung, denn sie ist ausdruck innerster verbundenheit.

Solche liebe aber beschränkt sich nicht auf einzelne menschen, nicht nur auf menschen, die einer engen schönheitsnorm entsprechen, nein, gerade diese echte liebe verlangt vielmehr nach schönheit des herzens, der seele und muss deshalb erst entdeckt werden! So möchte ich alle behinderten ermutigen, nicht an falschen ästhetischen normen zu verzweifeln, und vor allem nie zu glauben, sie seien in dieser beziehung nur im nachteil; nein gerade sie dürfen doch voll zuversicht und glauben eine freundschaft annehmen, ohne befürchten zu müssen, es sei nur eine oberflächliche beziehung, ein egoistischer flirt des partners. Solche, nur auf äusserliche anziehung beruhende beziehungen fallen für sie weg. Dies ist ganz bestimmt kein nachteil. Nein, viele dieser schmerzlichen erfahrungen bleiben ihnen so vielleicht erspart. Nur wo die sexualität so überbewertet, so falsch betrachtet und in ihrer schönheit so missverstanden wird, dass sie als kommunikationsmittel dient, kann von sexueller benachteiligung für behinderte gesprochen werden. Es ist gar keine so grosse benachteiligung vorhanden, wie dies auf den ersten blick scheinen mag. Was zählt und auch überdauert, sind nur die dinge, die wir nicht äusserlich erkennen können, das innere des menschen! Wer einen andern nur um seines äusseren willen liebt, wird so vielleicht für einen behinderten immer unerreichbar bleiben. Aber ist dies nicht gerade ein vorteil gegenüber den nichtbehinderten, die in einer so oberflächlichen liebe vielleicht etwas tieferes erwarten und dann bitter enttäuscht werden?

Das ja der ehe

Aus echter liebe, die gezwungenermassen zum letzten ja der ehe führen muss, wenn nicht höhere gewalt oder andere umstände dies verhindern, wächst dann auch der wunsch nach sexueller vereinigung und ist hier ganz bestimmt natürlich und auch gottgewollt. Ohne dieses letzte einanderbejahen jedoch ist jede sexuelle betätigung letztlich egoistisch und falsch. Sie vermag wohl beiden partnern einen augenblick des glücks zu verschaffen, zurück bleibt aber immer eine einsame leere, vielleicht sogar verzweiflung, weil eine so nahe beziehung nicht zur spielerei werden darf, und nie spurlos an einem menschen vorbeigehen kann. Jeder mensch verlangt nämlich in seinem tiefsten innern nach einem Du, das ihm seine ganze liebe schenkt mit allen konsequenzen und der damit verbundenen verantwortung.

Deshalb liegt unser problem nicht in der sexualität, sondern viel tiefer: die menschen sind blind und taub für all das wahre, schöne und gute in unseren mitmenschen und beachten und schätzen nur noch alles sofort erkennbare, das ästhetisch angenehme; so ist es begreiflich, dass wir auch behinderte als 'arme, benachteiligte geschöpfe' betrachten. Das leben muss angenehm, ohne probleme und hindernisse sein, tabus müssen verschwinden, alles soll möglichst einfach sein: so entscheiden wir uns für die pille, den schwangerschaftsabbruch, das konkubinat, die ehescheidung u.a.m.; das leben ist ja so viel einfacher geworden! Aber betrügen wir uns nicht selber?? Erleichtern wir unser leben wirklich oder verschieben wir nur die tabus? Denn worte wie verantwortung, schuld, sünde, leid und tragik werden somit nur verdrängt, zum 'tabu' erklärt; aber wir müssen alle unser kreuz tragen, kein mensch kann ihm entfliehen. Warum also diese flucht in eine so falsche freie 'ideale gesellschaft'??

Euch liebe behinderte freunde, möchte ich noch folgendes sagen: verzweifelt nicht, wenn ihr nicht der so einseitigen schönheitsnorm gerecht werdet. Vergesst nie: schön ist der, der eine schöne seele hat; lieb der, der ein gutes herz hat! Dies alleine zählt. Wer dies nicht sieht, ist eure liebe auch nicht wert! Verzweifelt nicht, denn alleine, ungeliebt seid ihr ja gar nie: ER ist immer bei euch, liebt und tröstet euch; ER macht alles gut!!

Annemarie Di Gabriele

Eine anfrage an die nicht - sichtbar - behinderten

DÜRFEN WIR LIEBEN?

Auf die frage komme ich, weil es mir so geht oder ging. Wir haben doch das gleiche recht auf liebe, wie die gesunden auch. Uns wird aber nicht viel gelegenheit geboten. Die gesunden schieben uns ab, und wir wagen uns nicht zu den gesunden.
Ich fühle mich nicht wohl, weil ich etwas halbes bin. Nicht gesund und geistig auch nur halb und halb da. Ich gehe in den sport, ins schwimmen, in lager, da und dort hin. Aber alles für invalide. Die meisten kennt man aus der werkstatt.
Kolleg 1 und ich: wir lernten uns bei kolleg 2 kennen. Wir wohnen nicht weit voneinander. Ja, aber wenn kein sport an-